

der Stadt nahe gekommen war. Bernadotte traf seine Anordnungen so, daß von Bülow merkte, er wolle Berlin preisgeben. In dem Kriegsrate äußerte Bernadotte, er habe Nachrichten, daß Napoleon mit seinem ganzen Heere herannah, daher er sich zurückziehen gedenke. „Wie ist es möglich,“ rief von Bülow, „daß Ew. königliche Hoheit Berlin ohne Schlacht dem Feinde überlassen wollten?“ Bernadotte antwortete: „Was ist Berlin? es ist eine Stadt, nichts weiter!“ Erregt fiel von Bülow ein: „Erlauben Ew. Hoheit, für uns Preußen ist Berlin die Hauptstadt des Königreichs, und ich versichere, daß ich und meine Truppen von Ihren Brücken hinter Berlin keinen Gebrauch zu machen wünschen und lieber vor Berlin mit den Waffen in der Hand fallen wollen.“ Zu seinem Adjutanten äußerte sich der Held beim Zurückreiten: „Den hab ich weg! Mich bekommt er nicht dazu, daß ich über seine Moabitser Brücken zurückgehe. Unsere Knochen sollen vor Berlin bleiben. Nicht rückwärts!“ Um Mittag gewahrte Bülow, wie das französische Centrum aus dem Walde bei Großbeeren hervorkam; rasch, ehe die beiden Flügel nachkommen konnten, griff er dasselbe an. Er hatte hauptsächlich Landwehrlente, die Napoleon ingrimmig einen „Schwarm von Gesindel“ nannte. Der Regen hatte das Pulver verdorben; da nahmen die Landwehrlente das Gewehr um. „So flucht et bâter!“ riefen sie und drosten mit den Kolben wie mit den gewohnten Hiegeln so gewaltig auf Franzosen und Sachsen ein, daß diese eiligst den Rückzug antraten. Jetzt sandte auch Bernadotte noch 4 Kanonen, die den Fliehenden ihre Kugeln nachschickten; schamlos aber nahm er die Ehre des Sieges für sich in Anspruch. 4000 Mann und 14 Kanonen hatte der Feind verloren, die Preußen nur 150 Tote und 900 Verwundete. Hätte Bernadotte nicht die Verfolgung durch die Reiterei geweigert, so wäre sicher Dudinots' Armee völlig aufgerieben worden. Berlin war gerettet. Am folgenden Morgen strömte alles mit Verbandzeug und Lebensmitteln hinaus ins Lager; glücklich war der, welcher einen Verwundeten mit zu Haus bringen konnte.

Zur Unterstützung Dudinots' hatte Napoleon eine zweite Truppe von 8000 Mann gegen Berlin geschickt. Ein Corps kurmärkischer Landwehr überfiel dasselbe bei Hagelberg und vernichtete es fast. Mit geschultertem Gewehr und ohne das Kommando abzuwarten, rannten die preussischen Bataillone auf den Berg von Hagelberg zu. Bestürzt machte der Feind kehrt und drängte sich im Dorfe zusammen. Wegen des Regens kämpfte man anfangs mit dem Bajonett. „Als aber einige handfeste Oberbrucher vom rechten Flügel die Unbequemlichkeit des Bajonetts inne wurden, lehrten sie das Gewehr um und begannen durch mächtige Seitenhiebe mit dem Kolben immer drei und vier Franzosengesichter auf einen Streich zu zerschmettern. Keiner erhielt Pardon, keiner entkam, alle wurden mit dem Kolben niedergemacht. Die Toten lagen höher als die Gartermauern über einander, alle Thorwege waren damit versperrt, der Amtshof und der Wasserteich davon angefüllt.“

Napoleon hatte sich zu gleicher Zeit gegen Blücher gewandt, der ihn möglichst weit von Dresden abziehen wollte, weil er wußte, daß sich die Hauptarmee gegen diese Stadt bewege. Als Napoleon hiervon